

Ansprechpartner bei Armut

TÜBINGEN – Kinderarmut ist in den vergangenen Jahren ein immer größeres Problem geworden – auch in einer reichen Stadt wie Tübingen. Hilfsangebote sind zwar oft vorhanden, aber nicht bekannt. Um Abhilfe zu schaffen, haben Stadt und Diakonie ein neues Projekt gestartet. Von Martin Janotta

Wohin soll sich eine Familie wenden, wenn sie von Armut betroffen ist? Welches Hilfsangebot ist das richtige? Zur Unsicherheit kommt bei Armut oft die Scham. Der Gang zur Beratungsstelle ist für viele Betroffene eine Hürde. Einfacher wäre es, wenn es im Stadtteil, in der Kita oder Schule einen Ansprechpartner gäbe, der weiß, an wen konkret sich die Familie wenden sollte. Darum geht es bei dem Projekt „Tübinger Ansprechpartner/innen für Kinderarmut und Kinderchancen“ – kurz: „TAPs“.

In dieser Art sei das Projekt in Baden-Württemberg einzigartig, sagt Elisabeth Stauber, die Familienbeauftragte der Stadt Tübingen. Menschen, die haupt- oder ehrenamtlich mit Kindern, Jugendlichen oder Familien zu tun haben – Erzieherinnen, Lehrer, Jugendmitarbeiter in Kirchengemeinden oder Jugendhäusern, Sport- oder Kulturvereinen – sollen erste Ansprechpartner für Familien sein, die mit Armut zu kämpfen haben. Auch Mitarbeiter in Behörden. So soll ein großes Netzwerk von Ansprechpartnern entstehen, die die gesamte Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und Familien abdecken.

Der Handlungsbedarf dafür ist gegeben: Laut einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung wächst fast jedes fünfte Kind in Deutschland in Armut auf. Also in Familien, die weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens zur Verfügung haben. In Tübingen sieht es zwar besser aus, doch auch hier lebt jedes zehnte Kind in Armut. Im Dezember 2015 zählte die Stadt 1464 Kinder, die zusätzliche Leistungen in Anspruch nehmen mussten, da ihre Eltern zu wenig verdienten.

Die Stadt Tübingen hat das Problem Kinderarmut in den vergangenen Jahren durch eine Studie untersuchen lassen. Interviewer haben mit 250 von Armut betroffenen Menschen gesprochen, Eltern und Kindern. Dabei erzählten viele Betroffene, sie wüssten gar nicht, welche Angebote es für arme Familien überhaupt gebe.

Jedes zehnte Tübinger Kind lebt in Armut

Hier soll das neue Projekt ansetzen. Gezielt hat sich die Stadt Tübingen die Diakonie als Partner ausgesucht, wo durch die Lebens- und Schuldnerberatung schon Erfahrung mit dem Thema Kinderarmut vorhanden ist. An der Finanzierung ist zudem das Sozialministerium beteiligt. Seit Oktober 2015 sind die Pädagoginnen Daniela Schmalz und Christine Weber auf zwei halben Stellen hauptamtlich mit der Konzeption des Projekts beschäftigt. Im Januar ging es nun offiziell los.

Die Tübinger Ansprechpartner erfüllen ihre Funktion zusätzlich zu ihrer eigentlichen Aufgabe. Sie erhalten eine Infomappe mit den wichtigsten Hilfsangeboten, eine Einführung und Unterstützung von den beiden hauptamtlichen Mitarbeiterinnen. Dabei müssen die „TAPs“ keine allwissenden Experten für Kinderarmut sein. Sie müssen nur wissen, an wen sich Familien und Jugendliche wenden können und welche Hilfen es überhaupt gibt. Für diese ehrenamtliche Tätigkeit müssten die Ansprechpartner nur wenig Zeit zusätzlich aufbringen, sagt Daniela Schmalz.

Neben den Ansprechpartnern selbst wird es als zweite Säule des Projekts eine täglich erreichbare Beratungs-

stelle geben, bei der Familien schnell Rat und Unterstützung erhalten sollen und die auch für die Fragen der Ansprechpartner zuständig ist. Der Fokus der Beratungsstelle soll auf der Vermittlung von Hilfe liegen. Christine Weber betont: „Wir vergeben schnell Termine, wir haben Schweigepflicht und unsere Beratung ist kostenfrei.“ Vorerst ist das „TAPs“-Projekt auf zwei Jahre konzipiert. In dieser Zeit soll das Netzwerk so weit aufgebaut werden, dass es Ansprechpartner in allen Stadtteilen und Institutionen gibt. Die sollen untereinander und mit der Beratungsstelle ihre Erfahrungen austauschen und so frühzeitig Armutsgefahren erkennen und vorbeugen können. Dann soll „TAPs“ auch ein präventives Projekt sein.



Wenn in Familien das Geld knapp wird, ist es wichtig zu wissen, wohin man sich wenden kann.
Foto: JackF/Fotolia

Information

Die „TAPs“-Beratungsstelle befindet sich im Haus der Kirche „Villa Metz“, Hechinger Straße 13, in Tübingen. Sie ist unter der Woche vormittags und (außer Freitag) nachmittags erreichbar. Wer an einer Tätigkeit als Ansprechpartner interessiert ist, kann sich melden unter Telefon 07071-930443 oder E-Mail: taps@evk.tuebingen.org